

580. Reliefs am Constantinsbogen.

Rom.

Lafreri, *Speculum Romanae magnificentiae*, Taff. 28 u. 29. Bellori, *Veteres arcus Augustorum*, Taff. 42—44. Rossini, *gli archi trionfali*, Taf. 73. Alinari, Phot. 17321 und 17322. Beschreibung der Stadt Rom III, 1, S. 318. Petersen, vom alten Rom², S. 43. Wickhoff-Strong, *roman art*, S. VIII u. 113. Courbaud, *le bas-relief romain*, S. 146 ff. Springer-Michaelis, *Handbuch*⁷, S. 415. Studniczka, *tropaeum Traiani*, S. 107.

Die auf beiden Seiten im Mittelthor des Constantinsbogens eingelassenen, aus je zwei Platten zusammengesetzten Reliefs bilden den Teil eines grösseren Ganzen, dessen andere, ebenfalls aus vier Platten bestehende Hälfte am gleichen Bogen die Attica schmückt. Die Composition ist vollständig auseinandergerissen, mit der Absicht, die zweimal wiederkehrende Figur des Kaisers im Durchgang decorativ zu benutzen. Den ursprünglichen Zusammenhang giebt die umstehend (Fig. 1) abgebildete, im Détail vielfach ungenaue Zeichnung bei Rossini wieder. Es war ein colossaler Fries von circa 20 m Länge, dessen Darstellung in zwei Scenen zerfällt, die äusserlich kaum von einander getrennt sind. Die eine links ist von geringem Umfang. Hier hält der Kaiser, geführt von der als Amazone gebildeten, mit Schwert und Lanze ausgerüsteten Roma und bekränzt von der schwebenden Victoria, die in der Linken einen Palmzweig trägt, seinen Einzug in die Stadt. Seine Rechte ist im Redegestus erhoben, die Linke hielt ein jetzt verlorenes Attribut, von dem nur an der linken Schulter noch eine Ansatzspur erhalten ist. Sein Gefolge besteht aus Lanzen- und Vexillatragern sowie einem Lictor mit Ruthenbündel und Beil. Die zweite Scene rechts zeigt ein wildes Schlachtgetümmel von grosser Ausdehnung. Inmitten seiner Soldaten erringt der Kaiser einen entscheidenden Sieg über Barbaren, die in vollständiger Auflösung begriffen, teils erschlagen und gefangen sind, teils den Sieger um Gnade anflehen. Sehr wahrscheinlich ist in den acht Platten, abgesehen von einer geringfügigen Verletzung der beiden Seitenenden, die durch Abmeisselung der ursprünglichen Einfassung zum Zweck der neuen Einmauerung verursacht wurde, das Relief in seinem einstigen Bestande vollständig erhalten. Links ist im Vordergrund durch den Baum neben der Roma, im Hinter-

grund durch das Thor, in dessen Tiefe die Fortsetzung des kaiserlichen Gefolges sichtbar wird, ein passender Abschluss gegeben, rechts rahmt hinter den drei Reitern abermals ein Baum die nur hier locker werdende Composition ein. Dafür, dass die Schlachtscene sich nicht weiter fortsetzte, spricht der Umstand, dass der Kaiser jetzt genau den Mittelpunkt derselben bildet.

Die Barbaren sind durch Gesichtstypus und Tracht deutlich als Daker charakterisiert; die Darstellung ist daher schon seit ihrer ersten Veröffentlichung auf die dakischen Kriege des Trajan bezogen und zu den Stücken gerechnet worden, die von einem Bauwerk dieses Kaisers zum Schmuck des Constantinsbogens herübergenommen sind. In trajanische Zeit weist auch der Stil der Bildwerke, die den Durchgangsreliefs am Titusbogen (Brunn-Bruckmann 497) aus der Zeit des Domitian sehr nahe stehen. Nur ist an die Stelle der hier herrschenden klaren Gliederung der einzelnen Gruppen ein stärkeres Ineinanderschieben der Massen getreten, wodurch eine gewisse Unübersichtlichkeit entsteht; es ist nicht mehr wie am Titusbogen jede einzelne Figur auf den ersten Blick in ihrem Motiv kenntlich. Immerhin wirkt die Composition als Ganzes genommen vortrefflich und steht in vorteilhaftem Gegensatz sowohl durch ihre Lebendigkeit zu der Steifheit der im Détail (so in der Angabe des landschaftlichen Hintergrundes) vielfach verwandten Reliefs am Trajansbogen von Benevent, als auch durch die geschickte Scheidung der verschiedenen Gründe zu den Scenen der Trajanssäule.

Während auf der Trajanssäule der Verlauf der beiden dakischen Kriege in einer Reihe von Einzelscenen geschildert ist, giebt das Relief des Constantinsbogens keine bestimmte Begebenheit aus einem derselben wieder, sondern eine zusammenfassende Darstellung der völligen Unterwerfung der Feinde, die den feierlichen Empfang des siegreichen Kaisers in Rom zur Folge hat. Die hinter dem Feldherrn von den fellgeschmückten signiferi getragenen Prätorianersigna¹⁾ zeigen an,

¹⁾ A. v. Domaszewski, die Fahnen im römischen Heere S. 56 ff. Das eine der beiden Prätorianersigna, das zum Teil ergänzt ist, zeigt von unten nach oben Quaste, imago, liegenden Kranz, aufrechten Kranz, corona muralis, bei dem andern sind nur die Quaste, der Kranz, die corona muralis und der Adler auf dem Querholze mit Bändern sichtbar

LIBERATORI VRBIS

FVNDATORI QVIVITIS



Attica, West.

Mittelthor, West.

Attica, Ost.

Mittelthor, Ost.

Fig. 1.

dass der Kaiser im Handgemenge mit dem Feinde von seiner Leibgarde, den prätorischen Cohorten und den zu ihnen gehörigen Reiterabteilungen, umgeben ist. Über einen gefallenen Barbaren hinwegsprenghend zückt er die Lanze gegen einen zweiten, durch die Kopfbedeckung, den pileus, als Führer gekennzeichneten, der sich bittend vor ihm niederwirft. Der neben dem Kaiser reitende Offizier hält in der erhobenen Rechten den Helm desselben, so dass die Züge des Imperators dem Beschauer möglichst sichtbar blieben. Das kaiserliche Pferd ist unter der Schabracke noch mit zwei Löwenfellen geschmückt, deren Köpfe vorne auf der Brust untereinander verbunden sind. Die römische Reiterei trägt den Schuppen- oder den Kettenpanzer und, wie auch der Kaiser selbst, den von der Rosettenscheibe und zwei Federn gekrönten Helm, das Fussvolk den Riemenpanzer und den Helm mit Federbusch. Einer der Prätorianer hinter den abgeschlagenen Dakerköpfen hält ausser der gewöhnlichen Lanze noch das Pilum, das sich auf den Reliefs der Trajanssäule nie

findet. Es hat die beistehend (Fig. 2) abgebildete, von Bellori und Rossini völlig missverständene Gestalt, die auf den Soldatengrabsteinen²⁾ des ersten Jahrhunderts n. Chr. vorkommen in der Leichtigkeit der Form nahesteht, in der Verbindung des Holzschafes mit der Eisenspitze aber

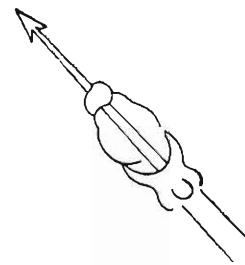


Fig. 2.

Sonderheiten zeigt. Die Barbaren tragen durchgehends ovale, die Römer eckige Schilde. Eine Ausnahme macht der mit einem geflügelten Löwen und einem Stier verzierte, hinter dem Kopfe des kaiserlichen Pferdes sichtbare Schild, den der nach rechts eilende, von einem römischen Reiter am Haare gepackte Barbar mit dem ausdrucksvollen, wenig an den Dakertypus erinnernden Kopfe zu halten scheint.

Die Reliefcomposition verherrlicht zwar den trajanischen Dakerkrieg, aber die Köpfe der beiden Kaiserfiguren zeigen nicht das Porträt des Trajan. Das wird durch eine Vergleichung des besser als das der Reiterfigur erhaltenen Gesichtes der Einzugsscene mit den Reliefs des Bogens von Benevent, welche die charakteristischen Züge des Kaisers vortrefflich wiedergeben, ohne Weiteres klar. Das Haar fällt nicht wie bei Trajan tief in die Stirn hinein, so dass diese sehr niedrig erscheint, die Stirnknochen springen weniger

²⁾ Lindenschmit, die Altertümer unserer heidnischen Vorzeit I, Heft 8, Taf. 6. III, Heft 6, Taf. 5.

weit über die Augen vor, die nicht so schmal gebildet sind. Das Untergesicht ist leider zu stark beschädigt, um sichere Beobachtungen zu erlauben. Trotz seiner schlechten Erhaltung lässt sich jedoch in dem Kopf ein Bild des Kaisers Constantin erkennen, das den Münzdarstellungen wohl entspricht, und zwar ist dasselbe durch Überarbeitung des Trajanporträts entstanden, die bei der Bartlosigkeit dieses Fürsten keine besonderen Schwierigkeiten machen konnte. Die Haare wurden aus der Stirn fortgemeißelt, die Augenpartie verändert. Die Behandlung der Haare wie der Augenlider weicht von der der übrigen Köpfe bedeutend ab. Die Augensterne sind angegeben³⁾, ein wichtiges Anzeichen der späteren Überarbeitung. Eine Folge

³⁾ Wie mir W. Amelung, der auf meine Bitte das Original untersucht hat, mitteilt. Derselbe versichert auch, dass der Kopf nie gebrochen gewesen ist.

der letzteren ist, dass der Kopf, wie auch der des reitenden Kaisers, klein im Verhältnis zu seiner Umgebung erscheint.

Bei der willkürlichen Verwendung von Bildwerken früherer Zeiten zur Ausschmückung des Constantinsbogens darf es nicht Wunder nehmen, wenn ausser der Zerstückelung derselben auch Veränderungen an ihnen vorgenommen wurden. Es wäre sogar auffallend, wenn man an der exponiertesten Stelle des Bogens, unter den auf Constantin gemünzten Inschriften *liberatori urbis, fundatori quietis*, das Bild des Trajan hätte stehen lassen.

Wie der vermutlich vom Trajansforum stammende Fries ursprünglich verwendet war, lässt sich nicht mehr ausmachen. Dass er nicht, wie Canina (*Edifizi di Roma antica* I, S. 281) meinte, von einem Triumphbogen stammt, beweisen seine Masse.

J. Sieveking.

